

Hilfe für Angehörige von Demenz-Erkrankten

Enger. Die Selbsthilfegruppe für Angehörige von Menschen mit einer Demenzdiagnose trifft sich jeden dritten Mittwoch im Monat. Das nächste Treffen findet am Mittwoch, 21. Januar, von 17 bis 18.30 Uhr im „Generationentreff“, Werther Straße 22, in Enger statt.

Die Begleitung eines nahestehenden Menschen mit Demenz ist eine große Herausforderung. Sie erfordert viel Kraft, Geduld und emotionale

Stabilität. Oft bleibt dabei wenig Raum für die eigenen Bedürfnisse. Umso wichtiger ist es, sich regelmäßig Zeit für sich selbst zu nehmen und sich mit anderen auszutauschen, die ähnliche Erfahrungen machen. Im Gespräch mit anderen Betroffenen können Erfahrungen geteilt, Verständnis gefunden und neue Kraft geschöpft werden. Weitere Informationen unter Tel. 05224 937563 sowie per E-Mail an traugottpfaff@web.de.

Repaircafé öffnet heute

Spenge. Am Dienstag, 20. Januar, meldet sich das Repaircafé zurück: von 16 bis 18 Uhr in der Stadtbücherei, Poststraße 6a – mit neuen Öffnungszeiten. Beratung und Empfeh-

lungen durch ehrenamtliche Fachleute sind inklusive. Für Kaffee und Kuchen ist gesorgt. Für Fragen steht Holger Grabbe unter Tel. 05225 1713 zur Verfügung.

Beratung für Familien

Enger. Das AWO-Familienzentrum/Kita Dreyen bietet am heutigen Dienstag, 20. Januar, von 15 bis 17 Uhr ein kostenloses Beratungsangebot an. Ein Mitarbeiter der Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche

und Kinder des Kreises gibt Tipps bei Erziehungsfragen. Das offene Angebot findet jeweils am dritten Dienstag im Monat statt. Ein Termin kann unter Tel. 05221 131638 vereinbart werden.

Blitzmeisterschaft im Schach ausgespielt

Enger/Spenge. Die Blitzmeisterschaft der Schachgemeinschaft Enger/Spenge fand vor kurzem im Kleinbahnhof Enger statt. Es wurde nach der international üblichen Bedenkzeit von drei Minuten pro Spieler und einem Zuschlag von zwei Sekunden pro Zug gespielt. Das Rundenturnier im Modus „Jeder gegen Jeden“ gewann dieses Jahr Heinz Schmidt. Den zweiten Platz belegte Goran Petrovic, Dritter

wurde Seyfettin Kara. Am heutigen Dienstag startet die diesjährige Vereinsmeisterschaft parallel zur noch laufenden Stadtmeisterschaft. Es wird immer dienstags um 19.30 Uhr im Kleinbahnhof an der Bahnhofstraße 52 gespielt. Das wöchentliche Training beginnt um 19 Uhr. Für die Jugend startet das Training bereits um 18.30 Uhr unter der Leitung von Seyfettin Kara. Jeder Interessent ist willkommen.



Gewinner Heinz Schmidt (r.) mit Turnierleiter Michael Sadroschinski.
Foto: Schachgemeinschaft Enger/Spenge



Tommy Nickel (l.) und David Steger sorgen mit ihren zutraulichen Büffeln dafür, dass das Grünland Grünland bleibt.

Foto: Meiko Haselhorst

Wo sich Wasserbüffel und Grasfrosch „Gute Nacht“ sagen

Welche Naturschutzgebiete gibt es in Enger und Spenge eigentlich? Und was ist das Besondere an den jeweiligen Lebensräumen? Die NW stellt sie vor. Den Anfang macht heute der Turenbusch.

Spenge. Im Spenger Ortsteil Bardüttingdorf – an der Grenze zum Landkreis Osnabrück – liegt zwischen intensiv genutzten Ackerflächen das rund 30 Hektar große Naturschutzgebiet „Turenbusch“. Es umfasst das Tal des kleinen Grenzflusses Warmenau und die angrenzenden Bachtäler, die oft von Buchenwäldern umgeben sind. In den Fokus geraten ist der Turenbusch im vergangenen Jahr vor allem durch die Wasserbüffel, die dort den Wildwuchs auf den Weiden in Schach halten.

„Manche Bachtäler sind durch den Ausbau der Wiesen vor langer Zeit zu Sieken umgewandelt worden“, heißt es auf der Website der Biologischen Station Ravensberg, die in Kooperation mit dem Kreis Herford für die Betreuung der Schutzgebiete zuständig ist.

„Zur Landschaft zählen neben den Feuchtwiesen auch kleine Erlen-Auwaldreste und Tümpel, in denen sich Amphibien wie der Grasfrosch und die Erdkröte wohlfühlen.“

Besonderheiten

Die reich strukturierten Ter-

rassestufen der Warmenau, so die Website, seien Lebensraum für viele Arten. „Die schattigen und krautarmen Buchenwälder mit Efeu, Flattergras und Aronstab (Achtung, sehr giftig!) gehen in artenreiche Auenwälder mit Schwarzem Holunder, Großem Hexenkraut, Großer Brennnessel, Sumpfdotterblume und Gemeinem Beinwell über“, heißt es weiter.

In den Feuchtgrünlandflächen wuchsen Pflanzen mit so

schönen Namen wie Mädesüß, Kuckucks-Lichtnelke, Sumpf-Vergissmeinnicht, Waldsimse und Kohldistel, die sich in den Gewässerrandstreifen und Brachen zu blütenreichen Hochstauden mit Gilbweiderich entwickeln. „In der Warmenau wachsen außerdem Wassersterne und direkt am Ufer Blutweiderich“, so die Website.

In den abgestorbenen Stämmen der Buchen bauen unter anderem der Bunt- und auch

der seltenere Kleinspecht ihre Bruthöhlen, während Mäusebussard, Rotmilan und Weißstorch im Grünland nach ihrer Nahrung suchen.

Ziele des Naturschutzes

Die Erhaltung und Entwicklung des OWL-typischen Siek-Systems mit seinen naturnahen Laubwaldbeständen, Feuchtwiesen und -weiden, Hochstaudenfluren und Still- und Fließgewässern seien die Hauptziele des Naturschutzes

im Turenbusch.

Bei der Umsetzung dieser Ziele sei die Erhaltung des Grünlands die Kernaufgabe. Die Bewirtschaftung der Flächen, ob Mahd oder Beweidung, werde vom Team der Biologischen Station organisiert und mit den Bewirtschaftern und Eigentümern abgestimmt.

Die Helfer der Biologen

Nachdem in der jüngeren Vergangenheit Galloways den Naturschutz bei der Grünlandpflege der feuchten Wiesen und Hochstauden unterstützt haben, helfen dabei seit 2025 Wasserbüffel (die NW berichtete).

Die wasserliebenden Tiere sind für die feuchten Standortbedingungen (der Name lässt es erahnen) besonders gut geeignet und fressen alles weg, was nicht auf den Wiesen wachsen soll.

In regelmäßigen Abständen finden auch sogenannte Gehölzmaßnahmen statt. So werden zum Beispiel junge Erlen an den Teichen immer wieder entfernt, damit die Artenschutzgewässer nicht zuwachsen und auch weiterhin von der Sonne geküsst werden.



Die wohlbekannten Grasfrösche sind im feuchten Turenbusch ebenfalls heimisch.

Foto: dpa



Diese Blume nennt sich Kuckuckslichtnelke. Foto: Haselhorst

Das Blut ist knapp: Spender werden dringend gebraucht

Durch die Weihnachtsfeiertage und die Grippewelle sind die Blutreserven beim DRK-Blutspendedienst West eingeschmolzen. „Wir müssen nun schauen, dass wir bei jedem Blutspendetermin eine Performance von 100 Prozent – besser noch 110 Prozent – hinlegen“, sagt Tilman Eichler, Gebietsreferent Spendenorganisation.

Peter Heidbrink

Kreis Herford. „Der Blutspendedienst West hat aktuell eine Blutreserve von eineinhalb Tagen. Das ist schon sehr schmerzhaft“, sagt Tilman Eichler, Gebietsreferent Spendenorganisation beim DRK-Blutspendedienst West. „Es ist so, dass wir die Kliniken teilweise nicht mit dem beliefen können, was sie eigentlich gerne hätten, weil es einfach nicht genug Blut gibt“, erklärt er. „Wir haben immer gerne eine Reserve von drei Tagen vorrätig – dann ist alles im grünen Bereich.“

Grund für den mangelnden Vorrat an Blutkonserven seien unter anderem die Weihnachtsfeiertage und die Grip-

pewelle, die zu einem Knick beim Blutspenden geführt hätten. „Wir müssen nun schauen, dass wir bei jedem Blutspendetermin eine Performance von 100 Prozent hinlegen – besser noch 110 Prozent –, um unsere Planzahlen zu erfüllen und das Lager wieder aufzustocken“, sagt er.

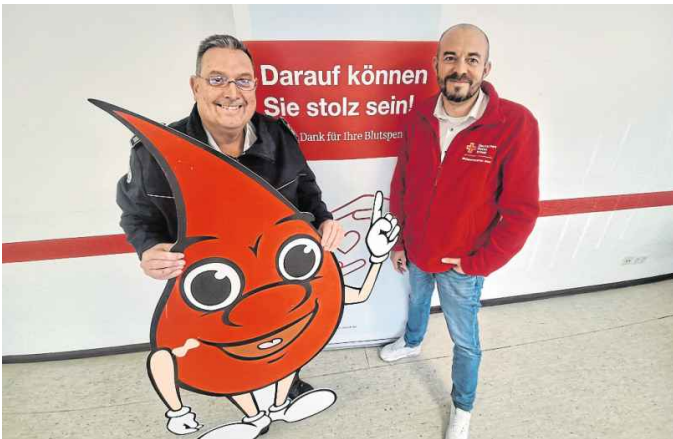
„Insgesamt läuft das Blutspenden bei uns hier im Kreisverband sehr erfreulich. Wir hatten 4.460 Spender im gesamten Kreisverband im vergangenen Jahr, Erstspender waren es 404“, ergänzt Sven Kampeter, Kreisblutspendebeauftragter und Zuständiger für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im DRK-Kreisverband Herford-Land. Er könne vor allem auf viele Altspender

bauen. Diese seien um die 70 oder 75 Jahre alt und würden sogar zum Teil ihren Urlaub passend planen, um an allen vier festen Blutspendeterminen teilnehmen zu können. „Vor eineinhalb Jahren ist die Altersbegrenzung – damals konnte man nur bis 75 Jahre Blut spenden – gefallen. Auch das tut uns gut“, beobachtet Kampeter.

Jungspender hingegen nähmen nicht unbedingt an allen Blutspendeterminen im Jahr teil, sondern im Schnitt eher an zweien. Erstspender – vor allem junge Menschen – kämen vermehrt in Gruppen und mit dem Gedanken, der Gesellschaft etwas zurückzugeben oder etwas Gutes zu tun. „Manchmal sind auch junge

Menschen dabei, die miterlebt haben, dass jemand im Familienkreis mit Hilfe von Blutkonserven gerettet werden

konnte. Sie entscheiden sich deshalb dann ganz bewusst selbst für eine Blutspende.“ Grundsätzlich sei es so, dass



Sven Kampeter und Tilman Eichler hoffen auf viele (neue) Spendenwillige.

Foto: Peter Heidbrink

Erstspender dringend benötigt werden. Denn: „Fällt ein Altspender weg, braucht man fünf Neuspender, um denjenigen zu ersetzen. Weil Neuspender eben an weniger Terminen teilnehmen“, betont Kampeter.

Um die Öffentlichkeit gezielter zu erreichen, bietet der Kreisverband zunehmend Sondertermine an. „Diese werden sehr gut angenommen. Wir erreichen viele Spontanspender dadurch, die vielleicht mal mit dem Gedanken gespielt haben, Blut spenden zu wollen, so Kampeter. Auch würden dadurch Menschen motiviert, die in der Vergangenheit schon Blut gespendet haben, es wieder zu tun.

„Der kleine Pils tut nicht

weh und rettet Leben“, wirbt Kampeter fürs Blutspenden. Mit einer Blutspende könne bis zu drei Menschen geholfen werden. Ein weiterer Vorteil für die Spender sei, dass das eigene Blut untersucht werde. „Das ist quasi auch ein Gesundheitscheck. Werden Krankheiten festgestellt, wird der Blutspender beziehungsweise der angegebene Hausarzt darüber informiert. Es ist schon vorgekommen, dass dadurch frühzeitig Erkrankungen entdeckt worden sind.“

Wer sich für das Thema Blutspenden interessiert, künftige Termine in seiner Umgebung einsehen oder sich direkt dazu anmelden will, hat unter www.blutspende.jetzt die Möglichkeit dazu.